

Karl Henckell (1864-1929)

Die alte Linde

Süß duftet die alte Linde,
Die vor dem Wirtshaus blüht,
Wie mattes Gold ihre Krone
Vom Abglanz der Sonne glüht.

5

Der Werktag ging zur Rüste,
Heim wandert der Herde Geläut –
Brandet an ferner Küste
Der rasende Krieg noch heut?

10

Das Dorf verdämmert in Frieden,
Vom Kirchturm tönt wie Gebet
Die Feierglocke herüber –
Ein Hauch des Ewigen weht.

15

Leis spielen vom nahen Gelände
Die ruhigen Wellen zum Strand,
Meine Seele faltet die Hände:
»O lösche den Weltenbrand!

20

Der reift das Brot auf den Feldern,
Der Blüten und Früchte gewährt,
Der an den Brüsten der Mütter
Unschuldige Kindlein nährt . . .

25

Der in der Werkstatt schmiedet
Pflugschar und schönes Gerät,
Im Forscher unermüdet
Nach Heil und Segen späht . . .

30

Du, der im Künstler ründet
Die edle Krone der Kraft,
Der Tempel baut und Brücken
Für Güter und Geister schafft . . .

35

Nun lösche des Hasses Feuer,
Das heiliges Leben verbrennt,
Nun wehre bei allem, was teuer,
Dem höllischen Element!

40

Den zuchtlose Frechheit entzündet,
Den gottloser Wahnsinn entfacht,
Ziel sei dem Kriege verkündet
Und Friede den Menschen gebracht!«

45

Die Seele hebt ihre Hände
Zum Walter der Welten empor,

Leis rauschen vom nahen Gelände
Die friedlichen Wellen ans Ohr.

50

Die Sommernacht ist gekommen,
Die Linde ragt dunkel und sieht,
Wie, Wundertiefen entglommen,
Hell Gottes Sternheer zieht.

55

Bernried am Starnberger See
Karl Friedrich Schmid zu eigen
(218 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/henckell/weltmusi/weltmu65.html>